

# FM4-Top-Songs zum Thema „Menschenrechte, Werte, Würde“



## BAUSTEIN 4

### **Gustav: *Neulich im Kanal* (2008)**

Die Geringschätzung der Individualität durch die (Medien-)Gesellschaft führt uns die Künstlerin Gustav anhand einer Beschreibung von Castingshows der großen Fernsehanstalten vor Augen. Durch bewusst distanzierte und substantivierte Sprache erinnert sie daran, dass sie keine bestimmte Situation und kein bestimmtes Individuum beschreibt, sondern dass die Castingshows nach der stets gleichen Choreografie ablaufen, die dem (mutmaßlichen) Bedürfnis von („unterm Wert geschätztem“) Publikum und Fernsehmachern gleichermaßen entgegenkommen soll. Die nach möglichst unterschiedlichen Voraussetzungen gecasteten Personen verkörpern „Typen“ und sollen gefeiert und belohnt oder bestraft werden. Die Art, wie dies abläuft, ist immer dieselbe und hat mit den Eigenschaften, Talenten oder Schicksalen der Teilnehmenden (der „Körper“ im Sinne des französischen Philosophen Michel Foucault) nichts zu tun: Sie werden im schlechtesten Fall auch rücksichtslos zerstört („alle Körper die zersetzten werden eingesammelt, abgeführt“).

*INFO ZUR BAND:* Die in der Steiermark geborene Künstlerin Eva Jantschitsch wählte den deutschen Durchschnittsmännernamen „Gustav“ als Pseudonym, unter dem sie intellektuelle Texte und komplexe Inhalte in Popmusik verpackt. *Gustav* lebt in Wien und arbeitet gleichermaßen in den Bereichen Pop- und Hochkultur.

### **Großstadtgeflüster: *Ich muss gar nix* (2006)**

In der Tradition des Punkrock hören wir hier ein großes „Nein!“ Es wird verlangt, alles infrage zu stellen, was ständig sowohl wohlmeinend geraten als auch moralisch gefordert wird. Was sowohl von Lifestyle-Magazinen oder dem Druck „dazuzugehören“ verlangt als auch von Freunden in Form eines guten Rates vorgeschlagen wird. Was als politisch opportun gilt oder als intellektuell redlich. Was als der Karriere förderlich oder als für das eigene Ich gesund dargestellt wird – stets wird dem ein lakonisches „Nein, muss ich nicht!“ entgegengebrüllt. Außer den im Refrain beschriebenen essenziellen körperlichen Bedürfnissen gibt es nichts zu „müssen“ – wobei Essen nur spätnachts/frühmorgens dringlich zu sein scheint, „Steuern pünktlich zahlen“ aber inkludiert ist.

*INFO ZUR BAND:* *Großstadtgeflüster* aus Berlin sind eines der Aushängeschilder des deutschen Elektropop, der sich in den Nullerjahren in der Tradition des elektronischen Punkrocks um Bands wie *Suicide*, *Atari Teenage Riot* oder auch *DAF* einordnen lässt.

### **Lassie Singers: *Es ist so schade* (1994)**

Hier wird mit der Sprache der Ratgebermagazine gespielt, die auf ihren „Liebe“-Seiten stets dieselben Ratschläge geben: Sei du selbst, verstell dich nicht, sei echt. Dies wird in dem Lied karikiert. Die nur aus Frauen bestehende Band *Lassie Singers* aus Berlin unterstellt, dass die meisten Männer mit dem Besinnen auf ihre ureigenen Eigenschaften und Fähigkeiten die Bedürfnisse von modernen Frauen nicht erfüllen können. Viele Menschen würden, so könnte man interpretieren, die üblichen Ratschläge zu Authentizität und Wahrhaftigkeit so auslegen, dass es vollkommen reicht, das zur Schau zu stellen, was man hat und wie man ist, damit sich jemand in einen verliebt. Eine Hinterfragung dieser (meist „inneren“) Werte könnte aber nicht schaden. Viele Menschen (hier: Frauen) sehnen sich nach jeman-

dem, der über genau die guten Eigenschaften verfügt, die in solchen Magazinen in anderen Beiträgen propagiert werden (Sexiness, gute Manieren, Charme, Spontaneität). Die sind aber bei den Wenigsten im Überfluss vorhanden. So ist das Lied – in typisch lakonischer Lassie-Singers-Tonalität – ein Ratgeber an Männer, sich doch zunächst einmal all diese Eigenschaften zuzulegen und erst dann „ganz du selber“ zu sein, nur so „könnt es sehr gut sein, dass aus uns mal noch was wird“.

*INFO ZUR BAND: Lassie Singers*, 1989 in Berlin von Almut Klotz, Christiane Rösinger und Funny van Dannen gegründet, waren eine der ersten All-Female-Bands (van Dannen verließ die Band nach wenigen Monaten) mit deutschen Texten. Ihre Lieder handeln auf heitere, bisweilen melancholische Weise von der Unmöglichkeit der Liebe zwischen Mann und Frau, dem Leben (sei es in der Bar oder auf Tour) und so Verschiedenem wie „Falschen Gedanken“ und „Männlichen Mitmenschen“.